

Philipp Jaehn

Dr. med.

Histologie und Stadium gastrointestinaler Malignome bei Aussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion im Saarland

Fach: Public Health

Doktorvater: PD Dr. Volker Winkler

Hintergrund: Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion entwickeln dreimal häufiger Magenkrebs als die deutsche Gesamtbevölkerung. Das Risiko, den intestinalen Typen des Magenkrebses nach Laurén zu entwickeln, ist stärker mit einem selteneren Konsum von Obst und Gemüse und einem regelmäßigen Konsum von hochprozentigem Alkohol assoziiert als das Risiko, den diffusen Typen zu entwickeln. Die chronische H.p. Infektion dagegen ist gleich stark mit beiden Typen nach Laurén assoziiert. Um Hinweise auf mögliche Risikofaktoren des Magenkrebses bei Aussiedlern im Saarland, als auch in der Gesamtbevölkerung des Saarlandes zu generieren, wurde die Inzidenz der histologischen Typen nach Laurén des Magenkrebses und deren zeitlicher Verlauf analysiert. Mehrere Studien lieferten des Weiteren Hinweise darauf, dass Aussiedler weniger häufig an Vorsorgeuntersuchungen teilnehmen und weniger häufig Fachärzte aufsuchen als die ansässige Bevölkerung in Deutschland. Auf diesen Ergebnissen beruht die Hypothese, dass Aussiedler spätere Stadien bei Diagnosestellung von Magen- und Kolorektalkrebs aufweisen, als Nicht-Aussiedler. Um diese Hypothese zu verifizieren, wurden die Stadien bei Diagnose der beiden Bevölkerungsgruppen im Saarland verglichen.

Methoden: Alle Analysen dieser Arbeit beruhten auf den Daten einer Kohorte von 18'619 Aussiedler mit Wohnsitz im Bundesstaat Saarland. Das Krebsregister des Saarlandes lieferte Routinedaten zu Histologie und Stadium aller inzidenten Krebsfälle, die im Saarland zwischen 1990 und 2009 registriert wurden. Die Chance, den intestinalen Typen nach Laurén zu entwickeln, wurde durch logistische Regression in Abhängigkeit des Aussiedlerstatus modelliert. Dieses Regressionsmodell wurde zusätzlich unter Berücksichtigung fehlender Angaben zur Histologie durch multiple Imputation berechnet. Für die Gesamtbevölkerung des Saarlandes wurden altersstandardisierte Inzidenzraten (ASR) der histologischen Typen geschätzt. Das standardisierte Inzidenzverhältnis (SIR) von Aussiedlern verglichen mit der Gesamtbevölkerung des Saarlandes wurde ebenso kalkuliert. Sowohl die ASR als auch das SIR wurden mit Poisson-Regression modelliert um den zeitlichen Verlauf der Inzidenz zu untersuchen. Anhand von Sensitivitätsanalysen wurde der mögliche Einfluss fehlender Werte auf ASR und SIR geschätzt. Um die Stadien bei Diagnosestellung von Aussiedlern mit der ansässigen Bevölkerung des Saarlandes zu vergleichen, wurde ebenfalls eine logistische Regression durchgeführt. Unter Kontrolle für mögliche

Confounder wurde der Aussiedlerstatus als Prädiktor für ein Stadium mit Lymphknoten- und Fernmetastasen bei Diagnose untersucht.

Ergebnisse: Die Inzidenz des intestinalen Typen sank in der Gesamtbevölkerung des Saarlandes (jährliche Veränderung des ASR: -3%, 95% Konfidenzintervall [KI] -2% bis -4%). Die Inzidenz des diffusen Typen blieb unverändert. Die Inzidenz des intestinalen Typen war bei Männern der Gesamtbevölkerung ungefähr doppelt so hoch wie bei Frauen (Verhältnis des ASR männlich-weiblich: 2,52, 95% KI 2,28-2,77). Männliche Aussiedler wiesen im Vergleich mit Männern der Gesamtbevölkerung des Saarlandes eine erhöhte Inzidenz allein des intestinalen Typen auf (SIR 3,05, 95% KI 2,06-4,52). Weibliche Aussiedler wiesen eine erhöhte Inzidenz beider Typen auf (SIR intestinaler Typ 2,79, 95% KI 1,62-4,80, SIR diffuser Typ 1,99, 95% KI 1,07-3,69). Das vermehrte Vorliegen des intestinalen Typen bei Aussiedlern wurde anhand einer erhöhten Odds Ratio des Aussiedlerstatus für den intestinalen Typen bestätigt. Es konnten letztlich keine Hinweise auf Unterschiede der Stadien bei Erstdiagnose von Aussiedlern im Vergleich mit der ansässigen Bevölkerung des Saarlandes gefunden werden.

Schlussfolgerung: Der Trend des diffusen Typen in der Bevölkerung des Saarlandes unterscheidet sich vom Trend in den USA, wo ein Anstieg beobachtet wurde. Dieser Befund weist auf unterschiedliche umweltbezogene Risikofaktoren des diffusen Typen in den USA hin. Die Ergebnisse der Sensitivitätsanalysen und der multiplen Imputation bekräftigen die Annahme, dass fehlende Werte vermutlich keine Verzerrung der Ergebnisse für das SIR der Aussiedler verursacht haben. Risikofaktoren, denen männliche Aussiedler und Männer in der Gesamtbevölkerung des Saarlandes wahrscheinlich vergleichsweise häufiger ausgesetzt sind, sind Alkoholkonsum und ein seltener Konsum von Obst und Gemüse. H.p. als Ursache der Inzidenzunterschiede ist unwahrscheinlich. Lebensstil- und ernährungsbezogene Präventionsstrategien in diesen Populationen scheinen notwendig. Es lässt sich außerdem vermuten, dass Magen- und Kolorektalkrebs bei Aussiedlern nicht bedeutend später diagnostiziert werden. Mit einer größeren Stichprobe und einer genaueren Angabe der Stadien könnten jedoch in weiterführender Forschung differenziertere Unterschiede gefunden werden.